

Der Widerstandsfähige

MENSCHEN Der Schwandorfer Hans Schuierer legte sich einst als Landrat im Kampf gegen eine Atomanlage in Wackersdorf mit der Staatsregierung an. Jetzt wird er 90.

VON ISOLDE STÖCKER-GIETL

SCHWANDORF. Den Kampf seines Lebens, den hat Hans Schuierer vor über 30 Jahren gekämpft. Jetzt, zu seinem 90. Geburtstag an diesem Samstag, könnte er es eigentlich ruhiger angehen. Aber noch immer sprüht der Altlandrat von Schwandorf vor Energie. Er hat eine Mission. Eine Herzensmission. Das, was den Menschen in den 1980er-Jahren in der mittleren Oberpfalz widerfahren ist, soll niemals in Vergessenheit geraten. Der Schauspieler Johannes Zeiler, der Schuierer in dem Kinoerfolg „Wackersdorf“ verkörperte, schreibt der Mittelbayerischen: „Ich war und bin voller Hochachtung für sein aufrechtes Politiker- und Menschsein.“

Dass heute statt einer atomaren Wiederaufarbeitungsanlage das Seeland mit zahlreichen Attraktionen die Besucher von weit her in den Landkreis Schwandorf lockt und nicht nur der touristische Wirtschaftssektor prosperiert, ist auch Schuierers Zähigkeit zu verdanken. Er hat es gewagt, sich der damals allmächtig scheinenden CSU und der einflussreichen Atomlobby entgegenzustellen. Er hat sich weder von Drohungen und Anfeindungen aus der Strauß'schen Staatskanzlei, einem Disziplinarverfahren oder dem eigens geschaffenen Entmachtungs-Gesetz, der „Lex Schuierer“, von seiner Überzeugung abbringen lassen. Für seine geradlinige Haltung zollen ihm die Menschen bis heute höchsten Respekt. Schuierer sagt, er würde wieder alles genauso machen. Er selbst war ja zunächst ein Befürworter der Anlage, um Arbeitsplätze in die strukturschwache Region zu bringen, bis er fragte, wofür ein 200 Meter hoher Abluft-Kamin gut sein soll. Für die radioaktiven Schadstoffe, hieß es. Von da an war Schuierer ein erbitterter Gegner der WAA. „Wenn man erkennt, dass etwas falsch ist, muss man den Mut aufbringen, das zu ändern“, sagt er.

Eine späte Genugtuung

Vergangene Woche war er in der Show von Hannes Ringlsetter im Bayerischen Fernsehen zu Gast. Ein bisschen habe er über den Kampf gegen die WAA sprechen können, sagt er. Aber es sei halt eine Unterhaltungsshow. Da sind dem SPD-Politiker die Vorträge, die er landesweit an Schulen, Akademien und anderen Bildungseinrichtungen über sein Lebensthema hält, sofern es die Pandemie bald wieder zulässt, schon wichtiger. Der Film „Wackersdorf“ habe das Thema zurück ins Bewusstsein befördert, sagt Schuierer. Dass seine Person die zentrale Figur der Verfilmung ist, ist ihm vielleicht eine späte Genugtuung.

Schauspieler Johannes Zeiler hat sich lange mit der Rolle beschäftigt, die er im Film verkörperte. Und zeigt sich in einem Geburtstagsgruß, um den ihn die Mittelbayerische bat, tief beeindruckt von Schuierer: „Inbesondere von seinem Verantwortungsbewusstsein für die Belange des kleinen Mannes, der kleinen Frau und seinem unerschütterlichen Eintreten für die Verteidigung des Rechtsstaates, gründend nicht zuletzt auf Erfahrungen aus der eigenen Kindheit und Jugend, wo er die Ausbeutung jedweder Form von Gerechtigkeit kennenlernen musste.“ In der ersten persönlichen Begegnung mit dem Altlandrat am Set von „Wackersdorf“ sei ihm bewusst geworden, wie sehr sich seine erarbeitete Schuierer-Rolle und die reale Persönlichkeit ähnelten, sagt der Schauspieler. „Ich



Hans Schuierer hat gegen die WAA gekämpft, heute kämpft er für eine Erinnerungskultur.

FOTO: ALTRFOTO.DE

HANS SCHUIERER UND DIE WAA-ZEIT



Widerstand: An jedem Wochenende standen sich Polizisten und Demonstranten im Taxöldener Forst (Foto: dpa) in einer immer aufgeheizteren Stimmung gegenüber.



Wegbegleiter: Hans Schuierer mit dem kürzlich verstorbenen SPD-Politiker Hans-Jochen Vogel am WAA-Zaun. Vogel schrieb das Geleitwort zum Schuierer-Buch (Foto: Dusching).



Prominenter Besuch am Bauzaun: Die Grünen-Mitglieder (l-r/dpa) Gert Bastian, Petra Kelly und Joschka Fischer nahmen am 14. Dezember 1985 an einer Großkundgebung teil.

habe erleben dürfen, wie sehr sich Einfachheit, Klarheit und eine faszinierende ruhige Kraft in ihm vereinigen.“

Schuierers Biograf Oskar Dusching nennt den SPD-Politiker „einen Mann, der Rechtsstaatlichkeit und Demokratie in den Mittelpunkt seines Handelns gestellt hat“. Er sei bis heute ein Vorbild für die Menschen in der Region, weil er in seinem Handeln immer glaubwürdig geblieben sei. „Er hatte eine so ungeheure Popularität und ihm gelang die Kommunikation mit den Bürgern wie keinem Landrat mehr nach ihm“, hebt Dusching hervor. Der Grundschulrektor und Autor hat zum 30-jährigen Ende der WAA-Pläne 2018 ein umfassendes Werk geschrieben: „Hans Schuierer, die Symbolfigur des friedlichen Widerstandes gegen die WAA.“ Darin beleuchtet er nicht nur den Menschen, sondern auch das, was sich fast zehn Jahre lang in der mittleren Oberpfalz abgespielt hatte. Worte und Bilder, die zunehmend in Vergessenheit geraten wären, wie Dusching sagt. Er hat sie auf über 400 Seiten für die Nachwelt dokumentiert. Von den zunächst friedlichen Demonstrationen in der Region bis hin zu den sich zuspitzenden Auseinandersetzungen am Bauzaun, gegen die die Polizei immer massiver auch mit Knüppeln und Reizgas vorgeht und die schließlich in der sogenannten Pfingstschlacht von 1986 –

wenige Wochen nach dem atomaren Supergau in Tschernobyl – ihren gewaltsamen Höhepunkt fanden. Schuierer hatte stets an die Widerstandsbewegung appelliert, den Protest gewaltlos und friedlich zu führen. Doch Strauß wollte die Anlage, die er selbst als so harmlos wie eine Fahrradspeichenfabrik abtat, unbedingt. Und demonstrierte dies auch deutlich gegenüber dem aufmüpfigen Landrat. Schuierer konterte seinerseits: „Es würde den Verantwortlichen, vor allem in München, gut anstehen, sich einmal auf demokratische Grundwerte zurückzubedenken und bereit zu sein, auch einmal gefasste Entscheidungen selbst in Frage zu stellen, neu zu überdenken und auch zu revidieren, wenn das öffentliche Wohl dies erfordert.“

Ein Brief aus der Staatskanzlei

Schuierer wurde für seine Haltung im Kampf gegen die WAA 2005 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Viele weitere Auszeichnungen folgten. Nur die bayerische Staatsregierung tat sich auch noch drei Jahrzehnte nach dem WAA-Ende schwer mit der Anerkennung von Schuierers Lebensleistung. Erst im vergangenen Jahr wurde ihm, einen Tag nach seinem 89. Geburtstag, die Verfassungsmedaille in Silber des Freistaates Bayern überreicht. „Sie hätten be-

stimmt nie erwartet, von mir mal einen Orden zu bekommen“, sagte damals Landtagspräsidentin Ilse Aigner.

Via Mittelbayerische gratuliert die Landtagspräsidentin dem Schwandorfer Ehrenbürger zum runden Geburtstag: „Hans Schuierer hat sich stets mit großer Leidenschaft und viel Kampfgeist zu seinen Überzeugungen bekannt, sein Mut und seine Standfestigkeit sind für viele Menschen vorbildlich. In der Kommunalpolitik hat er unermüdet und unbeirrbar gekämpft – für das, was er für das Beste und das Richtige für die Bürgerinnen und Bürger und seine Heimat erachtet hat. Dafür habe ich großen Respekt und gratuliere sehr herzlich zum 90. Geburtstag“, schrieb die Landtagspräsidentin. Auch ein Geburtstagsbrief ist unterwegs.

Ein großes Fest, wie Schuierer es sich durchaus gewünscht hätte, wird es wegen des Lockdowns nicht geben. „Was nicht geht, das geht eben nicht.“ Sein einziger Wunsch sei es, noch eine Weile gesund zu bleiben. Denn es gibt weiterhin viel zu tun für den engagierten Altlandrat: „Bis vor ein paar Jahren hatten die jungen Leute keine Ahnung, was in Wackersdorf geschehen war. Es war ein Tabuthema an Schulen. Zum Glück ändert sich das jetzt. Und wenn ich dazu noch eine Weile etwas beitragen kann, dann werde ich das gerne tun.“

KREATIVITÄT

Künstler zeigen Werke in Impfzentren

REGENSBURG/STRAUBING. In Regensburg wird eine Kunstausstellung im Impfzentrum vorbereitet. Und in Kronach, Freising, Oberhaching, Trier und Hattungen schmücken bereits Bilder die Wände der Impfzentren. Mit ihrer Initiative „Kunst im Impfzentrum“ hat die Gemeinschaft Bildender Künstler in Straubing eine kreative Lösung gefunden und etliche Kommunen und Kunstvereine zum Nachahmen inspiriert. Die Initiatoren des Projektes in Straubing, Erich Gruber und Alfred Dick, freuen sich über die Resonanz. Zahlreiche Kunstvereine hätten sich gemeldet und Tipps geholt. Auch ein Kunstmagazin mit Sitz in New York und London habe über die Aktion berichtet, sagt Gruber. Künstler bekämen mit den Ausstellungen in Impfzentren eine Plattform in schwierigen Zeiten.

Die nüchterne Atmosphäre im Regensburger Impfzentrum soll in Kürze mit Kunst belebt werden, sagt eine Sprecherin des Kulturamtes. Als sie von der Aktion in Straubing erfuhr, hätte sich das Kulturamt mit den dortigen Initiatoren ausgetauscht und selbst mit der Organisation begonnen. Schließlich sei es Auftrag der Kulturförderung, Künstlern Räume zu erschließen und Öffentlichkeit herzustellen. In Trier las Kunsttherapeutin Claudia Grüntgens von den Barmherzigen Brüdern einen Zeitungsbericht über die Straubinger Ausstellung und nahm Kontakt mit dem örtlichen Impfzentrum auf. Dort sind nun Werke ihrer Klienten zu sehen. „Binnen weniger Tage war alles organisiert“, sagt sie. Die Feuerwehr habe beim Aufhängen geholfen. Zudem holte Grüntgens freischaffende Trierer Künstler mit ins Boot, die nun auch einige ihrer Werke zeigen können.

Ähnlich lief es in Freising, wo sich nach Angaben einer Sprecherin des Landratsamtes unter anderem Kulturreferentin Susanne Günther für die Aktion starkmachte. Dort zeigen vier Mitglieder des Kunstvereins Freisinger Mohr einige Werke, um Farbe in die Impf-Szenerie zu bringen. Vereinsvorsitzender Dieter Hammer sieht darin eine gute Möglichkeit, „die Kunst unter das Volk zu bringen“ und auf lokale Künstler aufmerksam zu machen. Er hofft, dass die Werke von den Besuchern nicht nur als Dekoration wahrgenommen werden.

In Kronach ergriff der Autor Ingo Cesaro die Initiative. Er habe schon im November darüber nachgedacht und die Idee verworfen. Es schien ihm nicht realisierbar. Dann habe er gehört, dass es in Straubing eine Schau im Impfzentrum gibt, berichtet Cesaro. Das habe ihn motiviert, dem Landratsamt doch zu schreiben. Innerhalb von zwei Tagen sei eine Zusage gekommen. 100 Bilder, Grafiken und Holzschnitte zieren nun die weißen Wände des Impfzentrums. Auch die Mitarbeiter seien begeistert. Nun herrsche eine ganz andere Atmosphäre.

Straubings Oberbürgermeister, Markus Pannermayr (CSU), zeigt sich offen für die Anliegen der Künstler – nicht nur, weil er spontan die Ausstellung im Impfzentrum genehmigte, sondern weil er auch gleich den Ankauf von zwei Kunstwerken in die Wege leitete. (dpa)



Farbe im Grau: So sieht die Kunstausstellung im Straubinger Impfzentrum aus. FOTO: ARMIN WEIGEL/DPA